



## **BERUFSBILDUNG FÜR JUGENDLICHE**

**Den Einstieg in das gesellschaftliche und berufliche Leben erleichtern: Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi unterstützt in der ostrumänischen Region Moldavien Jugendliche, die in Kinderheimen aufgewachsen sind, bei der Integration in den Alltag und ins Berufsleben.**

Sie sind 18, 19 oder 20 Jahre alt. Sie wuchsen in Kinderheimen auf. Und sie wurden mit 18 auf die Strasse gestellt. Mit keinen oder geringen Chancen auf eine berufliche Ausbildung. Für rumänische Jugendliche ist es sehr schwierig, eine Arbeit zu finden. Speziell für Kinder aus Heimen. Die mangelhafte Schulbildung gibt diesen Jugendlichen kaum eine Chance auf eine Berufslehre und die Integration in den Berufsalltag. Viele Jugendliche verschweigen deshalb ihre Herkunft, arbeiten schwarz, ohne Arbeitspapiere, ohne Arbeitsschutz, ohne Arbeitssicherheit.

1994 eröffnete unsere Partnerorganisation Asociația Familia in Targu Ocna ein Haus, in dem Jugendliche wohnen, die zwar aufgrund der Altersgrenze das Kinderheim verlassen mussten, die jedoch noch kein eigenständiges Leben aufgenommen haben. Die Jugendlichen selbst legten Hand an, um das Haus zu sanieren, sie übernehmen Verantwortung für Haushalt und Unterhalt, um den Alltag ausserhalb des Kinderheimes zu erlernen.

Eine Berufslehre mit Abschlussdiplom bereitet die Jugendlichen auf das Berufsleben vor. Angeboten werden Berufe, die auf dem Arbeitsmarkt auch Chancen für eine Stelle eröffnen: AutomechanikerInnen zum Beispiel, Fachpersonen für TV-Unterhalt, KöchInnen, Coiffeusen und Coiffeure. Weil Ausbildungsmöglichkeiten im ländlichen Targu Ocna fehlen, wird informelle Bildung in der Stadt Bacau angeboten und formale Bildung in Timisoara.

2003 konnten 24 Jugendliche, darunter sechs junge Frauen, die Ausbildungsangebote wahrnehmen (10 in formaler Ausbildung, 14 in alternativen Ausbildungsstätten). Einige haben es geschafft, eine Arbeit mit regulären Arbeitspapieren zu erhalten

### Die politische Situation

Der Wechsel des politischen Regimes im Jahre 1989 hat die tragische Situation der Kinder in den Kinderheimen Rumäniens, den „casa de copii“, ans Licht gebracht. In diesen vom Staat finanzierten und geführten Heimen lebten Waisenkinder und Jugendliche, für die ihre Familien Ernährung und Erziehung nicht mehr gewährleisten konnten. Die meisten Kinder stammten aus verarmten Familien, oft Roma („ZigeunerInnen“), oder von alleinstehenden Frauen. Ein Kinderheim beherbergte 100 bis 150, manchmal gar bis 300 Kinder.

Die Mehrheit der MitarbeiterInnen in den Heimen hatte keinerlei berufliche Qualifikation. Sie wurden nicht dafür ausgebildet, auf die Persönlichkeit und Entwicklung des einzelnen Kindes einzugehen, sie sorgten lediglich für einen reibungslosen Ablauf, mehr schlecht als recht für Unterkunft und Verpflegung. Was die pädagogische Betreuung angeht, beschränkte sie sich oft auf die

– keine Selbstverständlichkeit in einem Land, in dem Arbeitslosigkeit und Schwarzarbeit den Alltag vieler Jugendlicher prägen. Ihnen ist damit der Einstieg in ein selbstständiges und eigenverantwortliches Leben geglückt.

Mit einem anerkannten Diplom im Rucksack haben die Jugendlichen einen besseren Stand, sich gegen Ausbeutung zu wehren und ihre Rechte bei den ArbeitgeberInnen einzufordern. Der Aufbau von Selbstvertrauen ist ein wichtiger Aspekt dieses Programmes. Jugendliche werden häufig ohne die „Cartea de munca“, das heisst ohne Vertrag und ohne reguläre Arbeitspapiere angestellt. Damit arbeiten sie ohne soziale Sicherheit. Der Erfolg der Älteren hat

Einhaltung einer gewissen Disziplin. Eine soziale und berufliche Vorbereitung der Kinder und Jugendlichen auf das Leben in der Gesellschaft fand nicht statt. Kinder und Jugendliche, die in einer solchen Umgebung gross werden mussten, sahen ihre Chancen für den Rest ihres jungen Lebens meist schon verbaut, bevor sie selbstständig ihren Lebensweg gehen konnten.

Die wirtschaftlichen und politischen Reformen seit der Wende haben die Zahl der verlassenen Kinder nicht gesenkt, im Gegenteil. Die weiter zunehmende Verarmung der Bevölkerung hat das Problem noch verschärft. Während der letzten Jahre hat die rumänische Regierung unter grossem internationalem Druck zwar mit der Reform des Kinderschutzsystems begonnen. Trotz der eingeleiteten Massnahmen verbessert sich die Lebensqualität der Kinder jedoch nur langsam. Als Beitrittskandidat zur Europäischen Union EU musste sich Rumänien verpflichten, die Zahl der

Signalwirkung für die jüngeren HeimbewohnerInnen.

Die Jugendlichen erhalten psychologische und finanzielle Unterstützung, um für die Ausbildung in die Stadt zu reisen. Im Gegensatz zum autoritäreren Führungsstil, der in vielen Kinderheimen herrscht, werden hier Entscheidungen gemeinsam mit den Jugendlichen getroffen. Dieses Vorgehen erlaubt, individuelle Lösungen zu finden, die den Wünschen, Fähigkeiten, aber auch der Realität des Arbeitsmarktes gerecht werden. Alle Jugendlichen erhalten Informationen über Berufsbildung und gesellschaftliche Integration sowie psychologischen Beistand.



Kinder in Heimen drastisch und schnell zu senken. Um diesen Vorgaben Genüge zu tun, wurden viele Heime geschlossen. Die Zahl der Kinder in Heimen geht damit zwar zurück und die Regierung weist dies als Erfolg aus, aber viele Kinder und Jugendliche landen wieder auf der Strasse und in der Kriminalität, weil keine wirklichen Alternativen zu den Heimen geschaffen werden. Das System ist angesichts der Grösse des Problems und des Drucks zu schnellen Resultaten schlicht überfordert.

Es gilt, dem rumänischen Staat zu helfen, seine Verantwortung hier wahrzunehmen – im Interesse und im Namen aller Kinder und Jugendli-

chen, die auf diese Unterstützung angewiesen sind.

Zählungen, die 1997 in den Kinderheimen durchgeführt wurden, rechnen mit 15'000 Jugendlichen im Alter von 15 bis 18 Jahren; die meisten sind Roma, immer wieder Opfer

### Der Ausblick

Asociatia Familia (AF) ist bei der lokalen Bevölkerung, bei den Behörden und in den Medien anerkannt als professionelle und sehr aufrichtige Organisation. Die GründerInnen und BetreuerInnen von AF leisten Grossartiges für jeden einzelnen Jugendlichen, den sie in ihr Programm aufnehmen.

Asociatia Familia trägt damit jeden Tag wesentlich dazu bei, das System der Betreuung benachteiligter Kinder in Rumänien ein bisschen menschlicher zu machen – und den Kindern ein lebenswertes Leben und eine berufliche Perspektive zu geben. Dank der relativ kleinen Zahl von betreuten Jugendlichen bleibt der direkte Kontakt und die individuelle Beratung möglich. Die Qualität und der Erfolg dieser Arbeit zeigen sich

der politischen Verbannung und der gesellschaftlichen Ächtung. In Targu Ocna steht eines der Kinderheime. Die Wirtschaft der ostrumänischen Region Moldavien liegt brach. Staatliche und internationale Gelder fließen vor allem in städtische Gebiete, und die ländliche Region verfügt nur

darin, dass alle Jugendlichen, die solche Ausbildungskurse und Betreuung erleben dürfen, auch wirklich ihren Einstieg in den Beruf und in ein selbstständiges Leben schaffen.

Nebst der direkten Unterstützung von Jugendlichen zeigt das Projekt den lokalen und staatlichen Behörden Lösungen auf, wie Jugendliche aus Kinderheimen gesellschaftlich und beruflich im Alltag Fuss fassen können.

*märz 2004, wud*

über mangelnde Erschliessung. In der Landwirtschaft arbeiten die Menschen wie vor 100 oder 200 Jahren, mit Pferdefuhrwerken und einer Hacke in der Hand. Traktoren und Mähdrescher sind kaum zu sehen.



#### **Partnerorganisationen**

Asociatia Familia (AF) ist eine rumänische Organisation, die 1994 gegründet wurde. Politisch und religiös unabhängig, genießt sie einen guten Ruf in der Gemeinde. Mit ihrer Betreuungsarbeit schliesst Asociatia Familia eine Lücke in der staatlichen Sozialarbeit; was ihr auch die lokalen Behörden zugestehen. Asociatia Familia kennt die Jugendlichen, die am Projekt teilnehmen, sehr gut, denn es ist überschaubar und kann damit auf jeden Jugendlichen individuell eingehen.